

Thema: Der Dienst der Frau in der Gemeinde Hans F. Rupp, Sonthofen 01.07.08

Wir unterhalten uns heute über das Thema: der Dienst der Frau in der Gemeinde. Ich hoffe, dass das nachfolgende Gespräch bzw. Diskussion unter Beachtung von Philipper 2, 3 - 5 verläuft (*Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht*)

Was ich beobachte ist die Tatsache, dass man sich über dieses Thema streitet, aber im Grunde streitet man sich nicht über das Thema FRAUEN, sondern über das Thema: **Wie lege ich die Bibel aus** (Exegese), deshalb die gegenseitigen Unterstellungen, nicht bibeltreu zu sein, und über das Thema:

Gleichberechtigung der Frau (Ethik), auf die Gemeinde bezogen dann wieder ein das Thema: **Wie lese ich die Bibel in Bezug auf die Ethik**: Gibt die Bibel Antworten auf alle gesellschaftsrelevanten Fragen? Wie tut sie das? Ist es ein Antwortkatalog, der mir auf alle aufbrechenden Fragen durch einen Bibelforscher eine klare Antwort gibt? Grundlegend für die Antworten ist meine Sicht der Bibel. Ist sie „verbalinspiriert“, also Wort für Wort und Buchstabe für Buchstabe von Gott eingegeben? Dann muss ich sie wörtlich nehmen, aber bitte dann konsequent. Das tut leider auch niemand aus dem Lager der buchstabengetreuen Bibelleser.

Ein Vorentscheid ist auch meine Ansicht darüber, ob es in der Bibel Aussagen gibt, die Kultur- und Sittenspezifisch sind, also in eine spezielle Zeit und Kultur hineingesprochen werden, und Aussagen, die allgemein universell immer gültig sind. Diejenigen, die das ablehnen, werden sich schwer tun und ständig exegetische Klimmzüge unternehmen müssen, um das Wort richtig hinzubiegen.

M. Luther und alle großen Exegeten wissen, dass es eine „Mitte der Schrift“ gibt, und die Bibel nur im Zusammenhang ausgelegt werden kann, außerdem christozentrisch, also „was Christum treibt“, eben das Evangelium voranbringt.

Ein weiterer großer Vorentscheid ist meine Haltung zu Gesetz und Evangelium. Auch da beobachte ich Inkonsequenz allerorten. Auf der einen Seite wird das AT als gesetzlich abgetan, nur um die Anweisungen im NT zu einem neuen Gesetzesentwurf herzunehmen, bis dahin, dass man Kleidervorschriften entwirft für Christen. Wir befinden uns also auf einer Gratwanderung. Abgründe bedrohen uns auf beiden Seiten: Gesetzlichkeit, Gesetzlosigkeit.

Ich möchte heute wegkommen von der Diskussion, **wer Recht hat**. Auch von dem Glauben, die Bibel sei so geschrieben, **dass es eine absolute Wahrheit auf ethische und exegetische Fragen gibt**. Die gibt es nicht. Es gibt die Wahrheit Jesus Christus und sein Heil für die Menschen, das ist die Hauptsache; in den „Nebensachen“ (Taufe?, Abendmahl?, Ethik: Christ zur Bundeswehr, ...) gibt es verschiedene Meinungen. **Nicht: welcher Theologe hat recht, sondern es geht darum: was ist unser Konsens?** Der Konsens: „so wollen wir es in unserer Gemeinde halten, auf Grund unserer Überzeugung und unseres Gewissens“ darum geht es. Schön ist es, auch in größerem Rahmen einen Konsens zu finden, im Verband, in einer Kirche, aber je größer der Kreis sich zieht, desto weniger Konsens finden wir. Alle Bekenntnisse, angefangen am Glaubensbekenntnis, der Kanon der Heiligen Schrift, die Bekenntnisse der Reformation – alles nach Auseinandersetzungen gefundener Konsens, aber niemals die ALLEIN GÜLTIGE WAHRHEIT. Alles andere wäre katholisch, islamistisch, sektiererisch.

Ich werde deshalb versuchen, die Frage in den Gesamt-Zusammenhang der Schrift zu stellen und zu einer Position zu kommen, die mir heute, in meiner Zeit und Kultur als die richtige biblische erscheint.

1. Die Stellung der Frau im AT

In beiden Schöpfungsberichten (Gen 1, Gen 2) geht es um die Erschaffung gleichwertiger Geschlechter.

Gen 1, 26+27 beide sind Gottes Ebenbild, Mensch männl. + weibl. Geschlechts

Gen 1, 28 beide stehen unter dem Segenswort Gottes

Gen 1, 26b.28b beide erhalten denselben Auftrag

d.h. Gleichwertig und gleich verantwortlich stehen sie im Verhältnis zu Gott.

Gleichwertig und gleich verantwortlich stehen sie im Verhältnis zueinander, sie sind ebenbürtig.

Gen 2, 7 Schöpfung eines einzelnen Menschen männl. Geschlechts

Gen 2,15 Er ist allein und bekommt den Auftrag

Gen 2, 16f Er bekommt allein das Gebot und Verbot

Gen 2,18 Gott ergänzt und erweitert seines Schöpfung, damit sie „gut“ wird.

Aus diesem Bericht werden falsche Schlüsse gezogen. Z.B. dass durch das Nacheinander eine Rangfolge mit Wertung und einem Qualitätsunterschied lesbar sei.

- dann wäre der Mensch das schlechteste Ergebnis der Schöpfung, er ist das Letzte
- gäbe es eine Steigerung, dann wäre die Frau das Höchste das Gott geschaffen hat

Deshalb halte ich für relevant: Gottes Schöpfung ist immer VOLLKOMMEN, gleich gut, aber vielgestaltig. Mann und Frau sind selbstverständlich unterschiedlich, so gewollt, aber gleichwertig. Falsch ist auch, aus der „Hilfe“ eine „Gehilfin“ zu machen, also eine Dienstmagd für den Pascha. Das Wort „boätos“ Hilfe, „esär“ Beistand lesen wir im AT als eine Bezeichnung Gottes (vgl. Ps. 27,9). Augustinus: „*Hätte Gott der Frau beschieden, Herr des Mannes zu sein, so hätte er sie aus dem Kopf Adams geschaffen. Hätte er ihr beschieden, seine Sklavin zu sein, hätte er sie aus dem Fuß Adams geschaffen. Aber er nahm sie aus seiner Seite, weil er ihr beschied, seine gleichwertige Gefährtin zu sein.*“

Falsch ist auch, den Sündenfall zu Ungunsten der Frau auszulegen, diesen Gedanken finde wir nirgends im AT. Der Bericht will aufzeigen, wie verflochten die Menschen im Abfall gegenüber Gott sind und wie sie mit Schuld umgehen, sie verschieben sie. Sie sind eins im Abfall von Gott, wie sie eins in der Schöpfung sind. Paulus nimmt darauf Bezug, wenn er schreibt, dass durch die Adam die Sünde in die Welt kam (vgl. Rö.5). Deshalb trifft sie auch beide der Fluch mit demselben Gerichtswort: Gen 3, 15-19

Dass Adam das Haupt der Eva sein soll ist ein Gerichtswort, keine Vorzugsstellung. Man kann sich nicht darauf niemals als „Schöpfungsordnung“ berufen. Es ist die Perversion der Schöpfung und das Evangelium ist eine Aufhebung davon.

2. Die Frau im AT

Im AT begegnet uns der Mann als der Verantwortliche: in der Familie, in der Öffentlichkeit, im Gottesdienst. Die Frau ist abhängig: vom Vater, vom Mann, vom Sohn.

So lesen wir beispielsweise:

4.Mose 30,4-6 *"Wenn eine Frau dem Herrn ein Gelübde tut und sich zu etwas verpflichtet, solange sie im Hause ihres Vaters und ledig ist, und ihr Vater hört von ihrem Gelübde und ihrer Verpflichtung, die sie sich auferlegt hat, und er schweigt dazu, so gelten alle ihre Gelübde, und jede Verpflichtung, die sie sich auferlegt hat, soll auch gelten. Wenn aber ihr Vater ihr's verwehrt an dem Tage, da er's hört, so gilt das Gelübde und die Verpflichtung nicht, die sie sich auferlegt hat, und der Herr wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater es ihr verwehrt hat."*

Gleiches gilt im Verhältnis Ehemann - Ehefrau (4.Mose 30,7-16).

Das darf aber zu keinem falschen Bild der Frau führen!

Sie war:

- geliebt: 1.Sam 1,5+8 *"Aber Hanna gab er ein Stück traurig; denn er hatte Hanna lieb, obgleich der Herr ihren Leib verschlossen hatte. [...] Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr: Hanna, warum weinst du, und warum issest du nichts? Und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?"*

- geachtet: Spr 23,22 *"Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird."*

- gelobt: Spr 12,4 *"Eine tüchtige Frau ist ihres Mannes Krone; aber eine schandbare ist wie Eiter in seinem Gebein."* Spr 18,22 *"Wer eine Ehefrau gefunden hat, der hat etwas Gutes gefunden und Wohlgefallen erlangt im Herrn."*

Ihre Verantwortung war, Mutter und Hausfrau zu sein. Kinder waren die Zukunft eines Stammes, einer Familie. Da die Kindersterblichkeit sehr hoch war, hatte eine Frau als Lebenszweck und Hauptaufgabe: Kinder zu gebären und aufzuziehen. Zu mehr hatte sie keine Zeit und keine Kraft. Ebenso oblag ihr die Aufsicht über Haus, Hof und Gesinde. Sie war völlig davon ausgefüllt und erfuhr innerhalb dieses Auftrags Achtung und Liebe und Wertschätzung.

Oft wird gesagt, dass das AT frauenfeindlich sei. Ein großer Irrtum! Der Schutz, den das alttestamentliche Gesetz der Frau bot, war in der damaligen Zeit einmalig (z.B. in Blick auf Vergewaltigung, Ehescheidung, usw...). Erst nach der babylonischen Gefangenschaft schlug das pharisäische Judentum einen frauendiskriminierenden Weg ein. So finden wir später folgende Aussagen: *"Die Frau ist in jeder Hinsicht geringer als der Mann"* (Josephus: c.Ap. 2,24); *"Die Zeugenaussage einer Frau soll wegen der Leichtfertigkeit und Unbesonnenheit ihres Geschlechtes nicht anerkannt werden!"* (Josephus: Antiq. IV.8,15) und Rabbi Jehuda lehrte (t.Berakh. 7,18): *"Drei Lobsprüche muß man an jedem Tag sprechen: Gepriesen sei Gott, daß er mich nicht als Heiden geschaffen hat! Gepriesen, daß er mich nicht als Frau geschaffen hat! Gepriesen, daß er mich nicht als Unwissenden geschaffen hat!"*

Das hat nichts mit der Schöpfung, nichts mit Gottes Willen zu tun. Das ist antigöttlich, die Folge einer sündhaft pervertierten Ethik. Völlig anders als die hohe Wertschätzung der Frau im AT! So nahm die Frau auch im Gottesdienst des AT teil:

- sie hat Opfer gebracht: 3.Mose 12,6 "Und wenn die Tage ihrer Reinigung für den Sohn oder für die Tochter um sind, soll sie dem Priester ein einjähriges Schaf bringen zum Brandopfer und eine Taube oder Turteltaube zum Sündopfer vor die Tür der Stiftshütte."

- an Opfermahlzeiten teilgenommen: 1.Sam 1,4-5 "Wenn nun der Tag kam, daß Elkana opferte, gab er seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke vom Opferfleisch. Aber Hanna gab er ein Stück traurig; denn er hatte Hanna lieb, obgleich der Herr ihren Leib verschlossen hatte."

- vom Heiligen gegessen: 3.Mose 22,11-13 "Wenn aber der Priester einen Sklaven für Geld kauft, so darf der davon essen. Und der Sklave, der ihm in seinem Hause geboren wird, der darf auch von seiner Speise essen. Wenn aber des Priesters Tochter die Frau eines Mannes wird, der nicht aus einer priesterlichen Sippe ist, so soll sie nicht von der heiligen Opfergabe essen. Wird sie aber eine Witwe und kehrt zurück in ihres Vaters Haus, so darf sie essen von ihres Vaters Speise wie in ihrer Jugend. Aber kein Fremder soll davon essen."

- Dienst vor der Stiftshütte getan: 2.Mose 38,8 "Und er machte das Becken aus Kupfer und sein Gestell auch aus Kupfer von den Spiegeln der Frauen, die vor der Tür der Stiftshütte Dienst taten."

- Gebet im Tempelvorhof: vgl. 1. Sam 1+2

Die Trennung in einen Männer- und einen Frauenvorhof gab es erst nach der babylonischen Gefangenschaft.

Gott offenbarte sich auch im AT manchmal zuerst Frauen und erst dann ihren Männern:

Ri 13,4-5 "So hüte dich nun, Wein oder starkes Getränk zu trinken und Unreines zu essen; denn du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem kein Schermesser aufs Haupt kommen soll. Denn der Knabe wird ein Geweihter Gottes sein von Mutterleibe an; und er wird anfangen, Israel zu erretten aus der Hand der Philister."

So überrascht es nicht, von Frauen zu lesen, die in besonderer Weise von Gott gebraucht wurden: 2.Mose 15,20 "Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken und Reigen."

Mirjam war eine Prophetin; außerdem leitete sie die Frauen im Gesang und Reigen zum Lobpreis des Herrn. **Deborah** war Richterin und Führerin. Ri 4,14ff, **Hulda** ein Prophetin 2.Kön 22,14-20.

Ebenso sagt Jesaja voraus: Jes 52,7 „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“ Freudenbotin = Evangelistin, ist im hebr. weiblich.

Der Vollständigkeit halber muss noch erwähnt werden, dass obwohl Frauen im AT aktiv im Gottesdienst des Volkes mitwirken (2.Mose 15,20f; Ps 68,26), sich keine Priesterinnen in Gottes Tempel finden. Der Priesterdienst ist den Männern vorbehalten, obwohl in den Israel umgebenden Ländern und Religionen Priesterinnen üblich waren. Dies ändert sich erst im NT, das explicit ALLE Christen als „Priester und Könige“ bezeichnet (allgemeines Priestertum der Gläubigen).

Zusammenfassung: Von der Schöpfung her gleichwertig hat sich die Rolle der Frau unter dem Fluch verwandelt. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, ihr Denken und ihre Energie dafür aufzuwenden, Kinder zu gebären, die Familie zu managen und die Bedürfnisse des Mannes zu befriedigen, damit dieser sein Denken und seine Energie auf die Bedürfnisse Gottes und der Menschen richten konnte. Die Frau war bis zur babylonischen Gefangenschaft geliebt und geehrt, danach immer mehr herabgewürdigt. Während sie vorher auch Teil des Gottesdienstes war, wurde sie später davon ausgeschlossen, auch vom Wort Gottes und sogar teilweise vom Heil. Während Gott Frauen durchaus als gleichwertig angenommen und angesprochen hat, sie bis in Führungsämter gehoben hat, sie als Prophetinnen gebraucht hat, hat sich das abwertende Frauenbild immer mehr ausgebreitet und verfestigt.

3. Die Frau im NT – Jesus und die Frauen

Zur Zeit Jesu hatte die Verachtung der Frau einen Höhepunkt erreicht. Deshalb sind seine Botschaft und sein Umgang mit Frauen absolut revolutionär. Dies entspricht konsequent seiner Botschaft vom heran brechenden Reich Gottes, dem man teilhaftig werden kann durch Buße. Jesus eröffnete mit seinem Evangelium einerseits den Frauen den Weg zum Heil, andererseits hob Jesus auch allen pervertierten, von der Sünde gezeichneten Umgang mit der Schöpfung, auch den falschen Umgang mit Frauen, auf. Darum müssen auch wir Frauen nicht behandeln, wie sie im AT behandelt wurden.

3.1. Die heilende Kraft Jesu kommt Frauen zu Gute: Schwiegermutter des Petrus (Mk1); Frau mit Blutfluss (Mk5); Tochter des Jairus (Mk5); Tochter der syrophönizischen Frau (Mt15) etc. Die Heilungen haben auch heilsgeschichtliche Bedeutung, weil Jesus exemplarisch aufzeigt, dass er den Frauen umfassendes Heil und Segen anbietet, genau wie den Männern. Beachtenswert die Heilung der verkrümmten Frau in Lk 13 die Jesus mit einem bis dahin nur für Männer geltenden Wort ausdrücklich an die göttliche Verheißungs- und Heilslinie einreichte als „Tochter Abrahams“ (Lk13,16).

3.2. Von Anfang an stehen Frauen in seiner Nachfolge als Jüngerinnen. In Lk 8,1-3 werden sie in einem Atemzug mit seinen männl. Jüngern genannt: *„Und es begab sich danach, dass er durch Städte und Dörfer zog und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölf waren mit ihm, dazu einige Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben böse Geister ausgefahren waren, und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihnen dienten mit ihrer Habe.“*

Lk 10, 38-42 zeigt, dass sie nicht nur als „Dienerinnen“ dabei waren mit finanzieller und hausfraulicher Tätigkeit. Maria, die sein Wort hört, hat das „bessere Teil erwählt“.

3.3. Die Frauen verlassen ihn nicht unter dem Kreuz und sind die ersten Auferstehungszeugen, denen Jesus befiehlt, die Auferstehungsbotschaft „ihren Brüdern zu verkündigen“ (Lk 24,9; s.a. Mt 28,1ff; Joh 20, 11-28).

3.4. Jesus unterhält sich mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4) und macht Schluss mit Frauenverachtenden Traditionen:

- Nicht die Frau ist es, die den Mann verführt, sondern der Mann begehrt sie in seinen Gedanken (Mt 5)

- In der Ehe ist auch der Mann gegenüber der Frau zur Treue verpflichtet (Mt 19)

- Das Recht des Mose, auf das ihr euch beruft ist gegen euch, nicht für euch (Joh8)

3.5. Jesus behandelt nie eine Frau als nicht gleichwertig, er ist gekommen, um jedem Menschen ohne ansehen der Person das Heil zu bringen.

3.6. Jesus hat keine Frau in den Kreis der 12 Apostel berufen, es wurde auch keine bei der Nachwahl berücksichtigt. Ebenso wissen wir nicht von Frauen beim letzten Abendmahl. Dies lässt Ausleger darauf schließen, dass ein Apostelamt den Frauen verwehrt sei, ist aber aus dem Gesamtzeugnis der Schrift widerlegbar.

Zusammenfassung: Niemand hat die Frau so behandelt wie Jesus. Er stellt die Schöpfungsordnung wieder her, verkündigt Frauen wie Männern das Evangelium, ruft sie beide in seine Nachfolge und stellt sie in seinen Dienst. Auch Frauen dienten ihm mit ihren Gaben, bzw. „mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln“ wörtl. Übers. Lk 8,3, was nicht nur Finanzen, sondern Zeit, Kraft, Gaben mit einschließt. Auch die Verkündigung des Evangeliums schließt Jesus ein, so verkündigt die Frau vom Jakobsbrunnen in ihrer Stadt das Evangelium und die ersten Auferstehungszeugen.

4. Frauen zur Zeit der ersten Gemeinden

Zum neuen der christlichen Gemeinde oder „des neuen Weges“ gehörte, dass Frauen als gleichberechtigte, vollwertige Gemeindeglieder auftraten, die genau wie die Männer am Gottesdienst teilnahmen. Hier erfüllte sich eine lange Verheißung Gottes. Frauen waren:

4.1. - erfüllt mit dem Heiligen Geist

Apg 2, 16-18 "sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: 'Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.'"

Apg 8,12 "Als sie aber den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich taufen Männer und Frauen."

Apg 8,15-16 "Die kamen hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen den heiligen Geist."

4.2. – gleichwertig

Apg. 1,14. „Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit den Frauen und Maria.“

Gal 3,26+28 "Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. [...] Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus."

Röm 16,1 "Ich befehle euch unsere Schwester Phöbe an, die im Dienst der Gemeinde von Kenchreä ist"

1.Kor 7,15 "Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so laß ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen. Zum Frieden hat euch Gott berufen."

Philem 2 "und an Aphia, die Schwester, und Archippus, unsern Mitstreiter, und an die Gemeinde in deinem Hause:"

Bis hierher können wir zusammenfassen: Die Schöpfungsordnung wird durch das Heil wieder hergestellt. Ein Herr, ein Geist, ein Glaube, eine Taufe, gleichwertige Brüder und Schwestern. Das allerdings in einer dem widersprechenden Kultur, dem Judentum, der griechischen und römischen, d.h. heidnischen Kultur.

4.3. – in Dienst gestellt mit den gleichen Gaben wie Männer

1.Kor 12,11 "Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will."

1.Kor 11,5 "Eine Frau aber, die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist gerade so, als wäre sie geschoren."

Apg 21,9 "Der hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten."

Selbstverständlich haben Frauen in den Gottesdiensten NICHT schweigen müssen, sie haben gebetet und geweissagt. Ebenso waren sie als (weibliche) Diakone tätig, was auch Leitungsaufgaben beinhaltete, wie wir von Stephanus wissen. Und sie haben verkündigt und gelehrt:

Tit 2,3-5 "desgleichen den alten Frauen, dass sie sich verhalten, wie es sich für Heilige ziemt, Sie sollen aber Gutes lehren und die jungen Frauen anhalten, dass sie ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, besonnen seien, keusch, häuslich, gütig und sich ihren Männern unterordnen, damit nicht das Wort Gottes verlästert werde."

Apg 18,26 "Er fing an, frei und offen zu predigen in der Synagoge. Als ihn Aquila und Priszilla hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus."

2.Tim 1,5 "Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiß, auch in dir."

2.Tim 3,15 "und dass du von Kind auf die heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus."

4.4. – berufen, Priester und Könige zu sein

1Petr 2,5 „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“

1Petr 2,9 „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht;“

Offb 1,6 „...und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Offb 5,10 „...und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.“

Offb 20,6 „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Hier wird noch einmal die verändernde Macht des Evangeliums deutlich. Wenn die Frau gleichberechtigten Zugang zum Heil hat, mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, in die Nachfolge gerufen ist, ist auch ihr neuer Stand ebenso wie der des Mannes der einer PRIESTERIN. Mit den Aufgaben, die ein Priester hat: Für Menschen vor Gott eintreten. Ebenso muss klar sein, was das „Königsein“ bedeutet. Sicher nicht eine untergeordnete Rolle unter dem Mann. Im Reich Gottes gibt es keine Priester und Könige 2.Klasse.

4.5. Ausnahmen im NT:

- **Lehre:** 1.Tim 2,12 "Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still."

- **Reden:** 1.Kor 14,34-35 "Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden."

Zusammenfassung: Die Gemeinde Jesu ist das Abbild der Schöpfung Gottes. Mann und Frau sind seine Kinder und deshalb Brüder und Schwestern im Herrn. Er gibt seinen Geist und seine Gaben genau wie das Heil unterschiedslos und stellt Männer und Frauen unterschiedslos, gleichwertig in seinen Dienst. Die ersten Gemeinden sind durch den Dienst von Männern und Frauen entstanden, Paulus hat Frauen in der Mitarbeit sehr geschätzt:

- Lydia, in deren Haus die erste Gemeinde in Europa gegründet wurde.
- Euodia und Synthyche, deren Einfluss in der Gemeinde so groß gewesen sein muss, dass Paulus sie dazu auffordert ihren Streit zu beenden (Phil 4,2f). Beide haben zusammen mit Paulus „für das Evangelium gekämpft“.
- Phöbe, eine weibliche Diakonin, damals keine rein pflegerischen Dienste
- Priska, eine „Mitarbeiterin in Christus“ (Rö 16,3), die mit ihrem Mann eine Hausgemeinde leitete (1.Kor 16,19)
- Maria, die „viel Arbeit und Mühe um euch hatte“ (Rö 16,6) etc. etc.

Wenn das Bild der Frau aus dem Gesamtzeugnis der Schrift darauf hinausläuft, dass Gott keinen Unterschied macht in der Wertigkeit und der Frau weder von Jesus noch von Paulus unterschiedlich behandelt wird, wenn wir alle den Heiligen Geist haben und dazu berufen sind, Gott ausnahmslos zu lieben und für ihn zu leben als „Priester und Könige“, wieso klammern wir uns an zwei Ausnahmestellen, die (zu Recht) in Ausnahmesituationen gesprochen wurden und erheben sie zum Dogma?

Für die Auslegung der Bibel ist es wichtig, von richtigen Annahmen auszugehen. Falsche Annahmen führen zu falschen Schlussfolgerungen. Deshalb müssen wir zwischen „**absoluten Wahrheiten**“ und „**relativen Aussagen**“ unterscheiden. „Relative Aussagen“ gelten für eine bestimmte Situation, Kultur, Ort oder Zeit. „Absolute Wahrheiten“ gelten immer und überall, ohne Ausnahmen. Finden wir Ausnahmen in der Schrift, so sind die Aussagen „relativ“.

Beides, die Gesetzlichkeit und der Liberalismus, verdrehen die Wahrheit. Wir befinden uns deshalb immer auf einer Gratwanderung und drohen in den einen oder anderen Graben zu fallen.

Gesetzlichkeit - macht relative Aussagen zu absoluten Wahrheiten.

Liberalismus - macht absolute Wahrheiten zu relativen Aussagen.

Wenn nun in der Bibel steht, dass die Frauen in der Gemeinde schweigen sollen und dies absolut zu verstehen sei, hieße dies konsequent: Frauen dürften nicht reden, singen, weissagen, beten und auch keine Ansagen in der Gemeindeversammlung durchführen. Auch kein Zeugnis im Gottesdienst geben. Wenn ihr darauf besteht, dass das Wort aus 1.Kor 14,34-35 eine absolute Wahrheit ist und buchstabengetreu in der Gemeinde verstanden werden will, dann geht das mit mir nur so, dass ich keine Frau mehr irgendwas sagen lasse in den Versammlungen. Ich fordere dann auch Konsequenz für das Wort aus 1.Tim 2, 12. Frauen werden dann keinen Kindergottesdienst mehr machen und Mädchen keine Jugendstunden, Andachten, Lesungen. Ich akzeptiere auch keine Kritik mehr von Frauen an predigten, Andachten oder Bibelarbeiten, keine Meinung über das gelehrte Wort. Begründung: Kinder sind keine Menschen 2. Klasse, es ist hahnheblich, zu glauben, dass die Grundlagen des Glaubens, die an Kinder und Jugendliche gegeben werden, KEINE LEHRE wären. Im Gegenteil. Das ist die wichtigste Lehre überhaupt, sind sie z.B. Voraussetzung einer Konfirmation, einer Glaubensstufe, die i.d.R. mit 18 Jahren oder davor geschieht. Ich würde dann auch verlangen, dass Frauen der Bibelauslegung von Männern stillschweigend zu gehorchen haben. Sollten Fragen über den Glauben auftauchen, haben die verheirateten Frauen ihre Männer zu fragen und ihnen zu gehorchen. Ledige haben Pech gehabt, oder müssen einen „Bruder“ fragen.

Warum sind die beiden Worte 1.Tim 2,12 + 1.Kor 14,34-35 „relative Aussagen“ und keine normativen Dogmen?

Zunächst einmal gilt festzuhalten, dass Paulus sehr wohl seine Kultur betreffende Weisungen gegeben hat, die in der Bibel stehen. Z. B. war es im Judentum nicht möglich, ohne Kopfbedeckung zu beten, eine Blasphemie. Im Hellenismus war es gerade umgekehrt: Deshalb will er, dass die Männer OHNE Kopfbedeckung beten, die Frauen mit. (1.Kor 11) Das macht er, um sich der Kultur seiner Umgebung

anzupassen und sorgt dafür, dass die Gemeinde keinen unnötigen Anstoß gibt für die, die zu erreichen sind. Ebenso will er, dass in der Gemeinde die Frauen, was Kleidung, Schmuck und Schminke angeht, nicht auffallen oder anstößig aufreizend wirken und z.B. sich kleiden wie Prostituierte. Das ist alles ganz ok, hat aber direkte Kulturrelevanz. In dem Maß, wie sich die Zeiten ändern, hat auch die Gemeinde Jesu je neu zu überlegen, was in ihrem Land zu ihrer Zeit diese Worte bedeuten. Es wäre gesetzlich, wenn wir normative Regeln aufstellen würden, wie z.B. Frauen tragen nur Kleider, keine Hosen, schneiden sich nicht die Haare ab. Ebenso tragen heute Frauen Schminke und werden deshalb nicht mit Prostituierten verwechselt, das gleiche gilt für Schmuck, und sie tragen Kurzhaarfrisuren, ohne dass dies eine Schande ist. Die Bibel fordert uns auf, selbst zu prüfen, was recht ist vor Jesus. Aber nicht jeder kann mit der Freiheit des Evangeliums richtig umgehen. Die Frage muss also lauten:

Was ist heute eine Schande und soll deshalb nicht in der Gemeinde sein?

Bsp.: In paulinischer Zeit wurde Rechtsstreitereien vor Gericht ausgefochten. Gewiefte Anwälte ließen ihre Plädoyers von wortgewandten und attraktiven Frauen vortragen, die mit entblößter Brust und anderen Reizen versuchten, Recht zu bekommen. Vielleicht hat Paulus dies vor Augen gehabt, wenn er an die Streitereien um Lehrfragen dachte, die sich in der Gemeinde abspielten. In 1.Kor. 14, 33-36 geht es um eine FRIEDENSORDNUNG. Was hat den Frieden in Korinth gestört? Wir lesen in Kp 14, dass es durch wild durcheinander geredete Zungen- und Prophetenredner turbulent zuging. Dazu scheinen noch Frauen dazwischen geredet zu haben, die entweder ihre Lehr-Fragen loswerden wollten, oder ihre unterschiedliche Meinung zu Lehrfragen diskutierten, oder sogar parteiisch für bestimmte Lehren eingespannt wurden und diese im Gottesdienst durchsetzen wollten. Ein Chaos, Unfriede. Paulus kennt Gemeinden, wo Friede herrscht, weil Ordnung in den Gottesdiensten herrscht. Deshalb gibt er die Anweisung, dass die Frauen nicht im Gottesdienst reden sollen. Sein Motiv: Friede und Ordnung im Gottesdienst. Um welches „reden“ geht es dabei? In Kp 11 erlaubt derselbe Paulus den Frauen in derselben Gemeinde das öffentliche Beten und Weissagen. Hier geht es mit Sicherheit nicht um ein wegweisendes Wort in der „Frauenfrage.“ Es geht nach dem Zusammenhang um ein „dazwischenreden“ und „dazwischenfragen“ durch das der Gottesdienst gestört wird. Das soll aufhören und mit recht. Auch wir haben diese Unsitte nicht. Daraus das Dogma zu stricken, dass Frauen nicht auf die Kanzel dürfen, oder über das allgemeine Reden und Predigen von Frauen zu machen, ist unzulässig und stimmt nicht mit dem Gesamtzeugnis der Schrift überein.

Weiter macht Paulus die Aussage in 1.Tim 2, 8-15, dass die Männer nicht im Streit und Zorn beten sollen und die Frauen mit zuchtvollem Äußeren. In V11 empfiehlt P. dass die Frauen „zurückhaltend“ lernen sollen, in V12 dann der viel zitierte Satz: „*Einer Frau gestatte ich nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern ich will dass sie sich in der Stille halte.*“ Hier handelt es sich nicht um ein universelles Lehrverbot für Frauen. Dann dürften konsequenterweise auch keine Frauen Lehrerinnen sein, keine Katechetinnen, keine theol. Lehrerinnen an Bibelschulen oder theol. Seminaren. Was meint Paulus hier? Zunächst ein feiner Unterschied in Übersetzungen. Nach der Gebetsanweisung an die Männer wird ein Punkt gesetzt, die Frauen werden dadurch nicht unter dem Gesichtspunkt des Gebets angesprochen, sondern der Sitte und Ordnung. Im Grundtext geht es aber um eine Gebetsanweisung für Männer und Frauen. In V11 soll die Frauen „Zurückhaltung“ lernen, was ihnen wohl schwer fiel. Für die Gemeinde ein Problem, denn die Stellung der Frau veränderte sich in der Gemeinde viel rasanter als in der Gesellschaft. Da gab es viel Grund zum Anstoß. UND auch viel Krach in den Ehen und Familien. Überall war die Frau nichts bis wenig wert, eine besser gestellte Dienstmagd beim Pascha, jetzt kommt sie nach Hause und sagt, sie sei gleichwertig und habe auch was zu sagen. Eine größere gesellschaftskritische Ansage ist kaum möglich. Ich gehe davon aus, dass die Frauen sich vergaloppiert haben in ihrer „Reformation“ und es hat womöglich die verheirateten Frauen dazu gebracht, zu sagen: „*Wir sind erlöst, wir haben den HG, was interessiert uns unser Mann, der Haushalt, die Kinder, wir wollen für das Reich Gottes da sein, predigen, evangelisieren, Gemeinde bauen.*“ Paulus sagt in diese Situation hinein: „*Verlasst nicht euren Schöpfungsauftrag. Ihr werdet auch nicht geistlicher, kommt eurem Heil nicht näher, wenn ihr eure Aufgaben zu Hause vernachlässigt. Bleibt bei dem, was euch euer Schöpfer aufgetragen hat: Liebt euren Mann, schenkt Kindern das Leben, zieht sie groß, damit ehrt ihr Gott und werdet selig.*“ Nur so lässt sich auch das Wort verstehen, dass die Frauen vom Kindergebären selig werden und dass sie dem Mann, der das Haupt ist, untertan sein sollen. Paulus wehrt sich dagegen, dass der Dienst in der Gemeinde für verheiratet Frauen attraktiver sein soll als das Kindergebären (also Ehe, Kinder, Küche ...) und sie deshalb ihre Aufgaben als Ehefrau und Mutter vernachlässigen. Da hat er sicher Recht. Aber das hat er nicht generell so gesehen, denn er ließ andere Frauen durchaus lehren (Priska/Priscilla, Evodia, Synthyche und andere). Timotheus hatte ebenso Probleme mit aufkommenden Sektierern und Schwärmern, die behaupteten, dass die Auferstehung schon geschehen sei, was u.A. zur Folge hatte, dass die gläubigen Frauen ehelos bleiben sollten. Scheinbar gerieten viele Frauen in die Fänge der Sektierer und verbreiteten die Irr-

lehren weiter. Um sowohl der Irrlehre zu wehren und die Frauen zum Heiraten zu ermutigen, schreibt Paulus diese Worte dem Timotheus. V13-15 sind also spezielle Worte an verheiratete Frauen in einer ganz bestimmten Situation, die von schwärmerischen Irrlehren bedroht wurden.

Zusammenfassend lasse ich Werner de Boor (WStB, zu 1. Kor 14) sprechen:

„Der Gesichtspunkt des Apostels ist einfach der: Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung geben, die sie sonst in der Öffentlichkeit nicht hat und in dem sittlichen empfinden der Frau widerspricht. Dann heißt es aber für uns heute: Die Gemeinde Jesu kann und darf der Frau nicht eine Stellung verweigern, die sie sonst in der Öffentlichkeit hat und die dem ganz selbstverständlichen Empfinden der Zeit entspricht. So wie damals die öffentlich redende Frau, so würde heute die zum Schweigen verurteilte Frau eine befremdliche Ausnahme darstellen. Freilich geht es heute wie damals darum, dass die Frau ganz und echt Frau bleibt. Was aber echt fraulich ist und wo die Grenze zum unweiblichen verläuft, das wird in den verschiedenen Kreisen sehr verschieden empfunden und beurteilt werden. Wenn Frauen von der Parlamentsbühne sprechen, dann kann die Frau auf der Kanzel nicht auf einmal eine Schande sein. Mann und Frau haben den einen Auftrag, durch ihr Leben und durch ihre Mitarbeit in einer Gemeinde dazu beizutragen, dass diese Gemeinde wächst, dass sie auf-erbaut wird und Menschen in Christus verwurzelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das, was ich als Mann und Frau tue, untergeordnet.“

5. Was kann das für uns heute bedeuten?

Ich halte es in unserer Ethik für einen unerklärlichen Widerspruch, die Frau auf der einen Seite als Autorität und gleichberechtigter Partner in Politik, Wirtschaft, Rechtsprechung etc. anzuerkennen und andererseits die Frau als Gemeindeleiterin, als Pastorin und gleichberechtigte Partnerin in der Ehe abzulehnen.

Wenn die Verpflichtung zur Unterordnung der Frauen durch ihr Frausein bedingt ist, so muss dies in allen Gesellschaftsbereichen gefordert werden. Wenn ihr die Gleichberechtigung anerkannt wird, kann das in der Gemeinde und Ehe nicht verweigert werden. Es sei denn, es kann ein gravierender Unterschied aufgezeigt werden zwischen Gemeinde und Ehe auf der einen Seite und gesellschaftlichen Bezügen auf der anderen Seite. Diesen Unterschied kann ich nicht erkennen und m.E. findet er sich auch nicht im NT. Im NT begründet sich die Unterordnung der Frau ausschließlich durch ihr Frausein.

Deshalb müssen wir, wenn wir an den Unterordnungsgeboten festhalten wollen, deren Geltung auf ALLE Gesellschaftsbezüge ausweiten. Lehnen wir das ab, müssen wir konsequenterweise den Grundsatz der Gleichberechtigung auch für die Gemeinde/Ehe akzeptieren.

Interessant finde ich auch die Überlegung, dass die Gemeinden sich in einer Situation wachsender Isolierung befinden, weil die Diskrepanz zwischen dem Umgang mit Frauen in der Gemeinde und der Gesellschaft, die wir missionarisch erreichen wollen, hoch ist. Ich halte die Frauenunterordnung in der Gemeindepraxis als ernst zu nehmendes Hemmnis des Evangeliums. Dies soll nicht heißen, dass die Gemeinde Jesu alles machen muss, was die Gesellschaft macht. Aber es soll uns in die Verantwortung stellen, zu prüfen, ob wir auf dem richtigen Weg sind, schließlich haben wir einen Auftrag zu erfüllen.

Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis des ntl. **Unterordnungsgebots** ist der Vergleich mit dem **Sklavengeboten**¹ sowie unser Umgang damit (vgl. Bürki, WStB zu 2. Tim, S.170). Der Vergleich ist statthaft, es gibt sehr viele Parallelen und 5 x werden im NT Frauen- und Sklavenfragen direkt miteinander behandelt (Gal 3,28; Eph 5; Kol3; Tit 2; 1.Petr2). Frauen und Sklaven werden aufgefordert, sich unterzuordnen (hypotasso, Tit 2,4,9; 1.Petr2), zu gehorchen (hypakouo 1.Petr3,6; Eph 6,5), ihren Mann bzw. ihren Herrn zu fürchten (phobeo 1.Petr2,18; 1.Petr 3,1), sich ihn „als dem Herrn zu unterstellen (hos to kyrio Eph 5,22; Kol 3,22), jeweils damit der Name des Herrn nicht gelästert wird, sondern Menschen gewonnen werden (1.Tim 6,1f; Tit 2,4,9; 1.Petr 3,1). Frauen und Sklavenstand werden mit der Beziehung des/der Christen zu Christus parallelisiert (Eph 5,22ff; Mt 24,45; Phil 1,1; Rö 6,22) und Ehe- wie Sklavenherren wird erklärt, dass auch sie ein Haupt bzw. einen Herrn über sich haben (Kol 4,1; Eph 6,9; 1.Kor 11,3).

Zusammengefasst sieht das NT die Sklaverei so: Sie wird im NT nicht kritisiert, sondern geduldet und in gewissem Umfang auch unterstützt. Ziele der ntl. Aussagen sind zunächst ein untadeliges, zeugnishaftes Verhalten des Sklaven, sowie ein menschliches Benehmen seines Herrn und damit eine erträgliche Ausgestaltung der Sklavenordnung:

- die Herren sollen ihren Sklaven Gutes tun, ihnen nicht drohen (Eph 6,8f, 1.Tim 6,2)
- und gewähren was recht und billig ist (kol,14)

¹ Übernommen von einem Referat (1989) von Markus Rahn, Dozent in Tabor

- die Sklaven sollen sich unterordnen (Tit 2,9), gehorchen (Eph 6,5; Kol 3,22), leidensbereit sein (1.Petr 2,9), willig dienen (Eph 6,7), ihre Herren fürchten (1.Petr 2, 18), nichts unter schlagen und nicht widersprechen (Tit 2,9).

Von einer pol. Überwindung der Sklaverei ist nirgends die Rede, nicht einmal vom gewaltlosen Widerstand. In der Zeit des NT hätte das auch keine Chance gehabt. Das hat fast 2000 Jahre gedauert und für Christen war es Jahrhunderte normal, Sklaven zu haben, Regierungen in christlichen Ländern sahen Sklaverei in ihren Gesetzen vor.

Neben diesen, die Sklaverei stützenden Aussagen finden wir jedoch eine zweite Tendenz im NT. Die der Überwindung der Sklaverei durch das Evangelium, konkret: die Überwindung des Sklave-Herr-Verhältnisses durch Bekehrung beider. Zwar soll der Christsklave seinem Herrn treu dienen (1. Tim 6,2), gleichzeitig muss die Begegnung mit dem Sklaven als Bruder im Herrn zwangsläufig zu dessen Befreiung führen (Philemon 8.17.21). Die Überwindung der Sklaverei zur Zeit des NT geschieht also ohne Zwang aus der Kraft des Evangeliums und der Liebe heraus. Daraus können wir das grundsätzliche Ziel der Aufhebung der Sklaverei als im NT vorgegeben betrachten.

Wenn auf geistlichem Gebiet, d.h. in der Beziehung zu Gott bereits gilt, dass zwischen Sklaven und Freiem kein Unterschied ist (Gal 3,28) dann darf und muss diese Wahrheit auf Dauer auch in der Gesellschaft zum Tragen kommen. Bürki: „Was „im Herrn“ möglich und wirklich geworden ist, das will und wird auch im Herrn „Fleisch“ werden, eben: sowohl im Fleisch wie im Herrn.“ (WStB 2.Tim, S. 227, zu Phlm 16 und 1.Kor 7,22).

In den Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts um die Aufhebung der Sklaverei konnten Befürworter und Gegner sich gleichermaßen auf die Bibel berufen und taten das auch. Die einen wollten Sklaventum und das aus biblischer Sicht, sie benutzten das Unterordnungsgebot und den Vergleich Herr-Sklave mit Christen-Christus. Die Gegner nahmen die anderen Verse.

Auf welche Seite hätten wir uns gestellt? Bei einer verbalinspirierten Exegese der ntl. Imperative gäbe es nur die Seite der Befürworter der Sklaverei!

Heute betrachten wir die Sklaverei als menschenverachtend, menschenrechtswidrig, unchristlich und mit dem Gebot der Nächstenliebe unvereinbar. Ist das biblisch? Ein Aufkommen der Sklaverei würden wir bekämpfen, Sklavenbesitzer aus der Gemeinde ausschließen und Sklaven nicht zum Gehorsam, sondern zur Flucht bestärken, da deren Arbeitsverhältnis sittenwidrig und rechtsunwirksam ist.

Ich betone, dass wir mit unserer Einstellung zur Sklaverei damit eine ganze Reihe von ntl. Geboten, die im NT nicht speziell aufgehoben werden, für unsere Zeit außer Kraft setzen. Wir tun dies im Konsens mit den meisten gläubigen Auslegern und Bibellehrern. Sehr erstaunlich ist aber, dass eine Reihe der gleichen Ausleger und Bibellehrer unreflektiert alle ntl. Gebote als uneingeschränkt gültig erklären. Da mache ich nicht mit. Hier geht es auch um Wahrhaftigkeit.

Ich erspare uns jetzt den Nachweis, dass die Außerkraftsetzung der Anweisungen zur Sklaverei richtig ist und mit dem Gesamtbiblischen Zeugnis übereinstimmt. Wichtig ist, dass die Argumentation für die Aufrechterhaltung des Sklavendienstes damals gefordert wird, **damit das Bild der Gemeinde kein Affront an Öffentlichkeit und Sitte darstellt**. Bei der Abschaffung der Sklaverei wird genau dies argumentiert: Sklaven halten wäre **heute** ein Unsitte. Damals hätte eine Abschaffung Rö 13 widersprochen, (untertan der Obrigkeit), heute würde eine Sklavenhaltung Rö 13 widersprechen.

Der in der Sklavenfrage praktizierte Umgang bibeltreuer Ausleger mit der Schrift zwingt zu der Einsicht, dass die Bibel NICHT als abgeschlossener Gesetzeskodex missverstanden werden darf, dessen Einzelbestimmungen unterschiedslos zeitlose Gültigkeit besitzen. Vielmehr spricht Gott in konkrete Situationen hinein, macht Grundprinzipien deutlich und schlägt Richtungen ein, deren Weiterverfolgung über die damaligen Anordnungen hinaus gehen kann und muss. Denn jede Generation ist herausgefordert zu einer christlichen Ethik in ihrer Zeit und ihrer Kultur. Die Ethik der Bibel ist nicht statisch, sondern dynamisch. (Nicht Levitikus, sondern Bergpredigt).

Diesen Ansatz vertritt Paulus, wenn er von der Mündigkeit und Freiheit der Christen vom Gesetz spricht (Gal 4,1-5; 5,1; Rö 7,6). Diesem Bibelverständnis entspricht ein Gehorsam nicht dem Wesen des Buchstabens sondern des Geistes (Rö 7,6). Im Rahmen dieser Verantwortung vor Gott können wir die Sklaventexte als obsolet (nicht mehr gebräuchlich, an Geltung verloren) betrachten.

Der Umgang mit der Sklavenunterordnung in Exegese, Ethik und Gemeindepraxis unterscheidet sich nun stark vom Umgang mit der Frauenunterordnung. Ich frage, ob das berechtigt ist.

Umsomehr, als die Unterordnung von Frauen wie die der Sklaven mit Rücksicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse gefordert wird (Tit 2,4, vgl 1.Pet. 3,1) und sich ihre Überwindung ebenso wie die der Sklaverei in Gal 3,28 deutlich abzeichnet: „*Hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau*“. Das ganze NT, von Jesus angefangen, über die Apostelgeschichte, bis hin zu Paulus befreit die Frau von dem, was ihr die Kulturen angetan haben. Die Beispiele habe ich genannt. Von der

Tendenz her ist die Aufhebung der Unterordnung der Frau noch weitaus deutlicher als die Aufhebung der Unterordnung der Sklaven. Wie bei der Sklavenfrage macht das NT jedoch zunächst einen die Frauenunterordnung unterstützenden „Zwischenschritt“, in dem einerseits auf das gesellschaftliche Umfeld Rücksicht genommen wird und andererseits ein erträgliches Eheleben gestaltet wird. Deshalb wird die Frau, wie der Sklave, aufgerufen, sich unterzuordnen, gehorsam zu sein, den Mann zu fürchten und zu lieben. Den Männern wird jedoch (und das ist neu) geboten, ihre Frauen zu lieben, sich für sie hinzugeben, sie zu ernähren und zu pflegen und ihnen mit Weisheit, Rücksicht und Ehrerbietung zu begegnen (Eph 5, 25-33; 1.Petr 3,7). Die Ehe soll sich an der Beziehung Gemeinde-Christus orientieren. Damit ist der Tyrannei des Mannes und der Hörigkeit seitens der Frau für immer gewehrt und eine Deutung des „Hauptseins“ in dieser Richtung unzulässig. Zugleich wird mit dem Hinweis darauf, dass sich auch der Mann Christus unterordnen muss und Christus Gott gezeigt, dass Unterordnung nicht auf Minderwertigkeit beruht.

Darum muss auch die Unterordnung der Frau unter den Mann neu definiert werden. Wenn das Bekenntnis zur Gleichheit von Sklave und Herr und von Mann und Frau echt ist, kann eine Frau nicht deshalb, einzig weil sie als Frau geboren wurde, letztlich nicht gleichwertig behandelt werden.

Sie müssen nicht mitgehen in meiner Forderung nach Gleichberechtigung, aber ich betone, dass die Gleichberechtigung nicht die Notwendigkeit von Ordnung verneint und auch nicht die Verschiedenartigkeit von Mann und Frau verneint, also keine Gleichmacherei ist. Gleichberechtigung erkennt jedoch gesellschaftlich Chancengleichheit, unabhängig vom Geschlecht und Stand. Dies ist sicher im Sinne der Schöpfungsordnung und mit dem Gesamtzeugnis der Schrift vereinbar.

In der Gesellschaft ist dies weitgehend umgesetzt, in der Gemeinde wird dies standhaft verweigert. Die Frauen werden dann aber mit einem anderen Maß gemessen als die Sklaven.

Zusammenfassung: Die Unterordnung der Frau ist als zeitlose Schöpfungsordnung aus Gen 3 nicht abzuleiten. Nachweisbar ist lediglich die Ankündigung und Duldung einer (zeitweisen) Ungleichbehandlung als Folge der durch den Sündenfall eingetretenen Verhältnisse. Im NT gibt es sowohl Argumente für die Unterordnung als auch für die Gleichordnung der Frau. Für die ntl. Zeit, in der die Unterordnung der Frau gleichwie die Sklaverei zunächst aufrechterhalten werden soll, verweist das NT vor allem auf die Genesisaussagen, die eine Unterordnung andeuten. Zugleich jedoch bringt das NT auch die Gleichordnung derselben Texte zur Sprache:

- die Abhängigkeit des Mannes von der Frau (1.Kor. 11,11; vgl. Gen 2,24)
- die gemeinsame Gottesebenbildlichkeit (1. Kor 11,11; Mt 19,4; Gen 1, 27)
- nach Adam sind alle Männer aus der Frau hervorgegangen (1.Kor 11,12;
- die Mitschuld Adams am Sündenfall (Rö 5,12; Gen 3,17)

Das NT weist damit weit über seine Zeit hinaus auf die Überwindung der Ungleichbehandlung von Mann und Frau. Wenn die Unterordnung der Frau wie die der Sklaven wiederholt aus Rücksicht auf die gesellschaftliche Situation und besonders unter dem missionarischen Blickwinkel gefordert wird, weil das Evangelium nicht durch eine nicht nachvollziehbare Sklaven- und Frauenbefreiung in Verruf geraten soll, dann muss man heute fordern, dass das Evangelium nicht durch eine in der Gesellschaft nicht nachvollziehbare Frauenungleichbehandlung in Verruf geraten soll. In anderen Punkten handeln wir auch NICHT nach den ntl. Anordnungen zur Beibehaltung der Sitten, wie z.B. die Kopfbedeckung der Frau in der Gemeinde.

Im Übrigen lesen wir selbst in der Schrift, dass es einen solchen „relativierten“ Umgang mit Geboten gibt:

1. In Ex 20, 8-11 + 31,12-17 wird die Sabbatruhe als „ewiges Zeichen“ eingesetzt und mit der Schöpfungsordnung begründet, also auf Gen 1 zurückgeführt. Eine Übertretung des Sabbatgebots erwirkt die Todesstrafe. Dies hindert Jesus nicht daran, den Sabbat zu brechen, er gesteht sogar eine Gebotesverletzung ein, und ordnet den Sabbat den menschlichen Bedürfnissen unter (Mk 2,23ff). Paulus erklärt dann den Sabbat als aufgehoben (1.Kor. 8,8; Rö 14,3; Kol 2,16).

2. Als ntl. Gebot gilt das ausdrücklich auf den Heiligen Geist zurückgeführte Verbot des Genusses von Götzenopferfleisch in Apg 15, 28f. Paulus selbst hat es nach ca. 5 Jahren Geltung wieder aufgehoben in 1. Kor 8,8 (vgl. Rö14,3; Kol 2,16).

Wir sehen hier den nicht statischen sondern dynamischen Charakter der biblischen Ethik. Da birgt natürlich Gefahren in sich und stellt hohe Forderungen an unsere ethische Integrität, unsere Beziehung zum Herrn und zu seinem Wort. Im Rahmen dieser Stellung der Christen dem Gesetz gegenüber haben wir m.E. nach analog zur Gleichstellung der Sklaven eine Gleichstellung der Frau zu befolgen. Ebenso in der Ehe wie in der Gemeinde. Dies aus folgenden Gründen:

1. Wir leben in einer dem NT gegenüber völlig anderen gesellschaftlichen Umwelt. Die von uns geforderte Unterordnung der Frau bringt uns in Konflikt mit dem Grundgesetz (und Rö 13,1) und

zugleich auch mit offensichtlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit, ebenso wie eine Forderung der Sklavenunterordnung es brächte.

2. Die von uns geforderte Unterordnung der Frau ist ein Anlass zur Verlästerung des Evangeliums und kann ein Hemmnis missionarischer Bemühungen sein, ebenso wie es eine Duldung der Sklaverei wäre.

3. Mit der Anerkennung der Gleichberechtigung der Frau in der Gemeinde und Ehe wird der Widerspruch in unserer Ethik beseitigt.

4. Mit der Aufhebung der Unterordnung der Frau führen wir, wie bei der Aufhebung der Sklaverei – einen in der Bibel vorgezeichneten Weg in Orientierung an den Prinzipien von Liebe und Gerechtigkeit (Rö 13,10) fort und bewegen uns daher nicht im Rahmen des Zeitgeists, sondern verfolgen konsequent ein biblisches Anliegen.

5. Die Aufhebung der Unterordnung soll nicht zum Matriarchat führen, sondern zur GEGENSEITIGEN UNTERORDNUNG, wie sie schon in Eph 5,21 geboten wird. Unterordnen meint hier das zurückstellen von egoistischen Wünschen und das Bemühen, den Willen des anderen zu verwirklichen.

6. Die gleichermaßen von Gott mit dem HG ausgestatteten Frauen und Männer sollen in der Gemeinde gemäß ihren Gaben und Aufgaben dem Herrn treu dienen als Priester und Könige. Ein gegenseitiges Herrschen übereinander ist als unbiblisch abzulehnen. Wie in den ersten Gemeinden können Frauen, sofern sie dazu begabt sind und ihre familiären Pflichten nicht vernachlässigen, sowohl in Leitungs- als auch Verkündigungsfunktionen dienen. Sie sind grundsätzlich zu allen Ämtern (besser: Diensten) zuzulassen.

Dies geschieht im Übrigen schon sehr lange in vielen vorbildlichen christlichen Ehen, in Gemeinden (vgl. bes. der Dienst der Diakonissen in den Gemeinschaften!), in der Mission, in christlichen Werken wie der Heilsarmee etc. etc., ohne dass Anzeichen von negativer, den Segen Gottes verhindernden Anzeichen zu sehen sind. Im Gegenteil: Durch die Gleichstellung der Frau wird dem Reich Gottes ein Potential erschlossen, das es wachsen lässt, weil die „weiblichen“ Gaben eine Bereicherung darstellen und der Dienst von Männern und Frauen ZUSAMMEN eine Vervollkommnung darstellt und Gottgewollt ist, schließlich wurde der Schöpfungsauftrag an Adam UND Eva gegeben und die Dienstaufträge, angefangen vom Missionsbefehl bis hin zum einbringen als „lebendige Steine“ nie selektiv, sondern immer an Männer und Frauen, den Ebenbildern Gottes ergangen sind.